Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der Stadt Braubach

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.
Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.

Gratisbeilagen:
Jährlich zweimal „Fahrplan" und einmal „Kalender."

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.
Redaktionsschluß: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pfennig.
Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.
Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 91. Dienstag, den 20. April 1915. 25. Jahrgang.

Der Krieg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

16. April. Deutsche Marineluftschiffe beschießen erneut und erfolgreich feste Plätze an der südlichen englischen Ostküste und kehren trotz heftigen Feuers unbeschädigt zurück. — An der Karpathenfront werden russische Angriffe abgewiesen, unsere Verbündeten machen über 800 Gefangene.

17. April. In der Champagne wird eine französische Befestigungsgruppe von den Unsern im Sturm genommen. Bei Fliren erlitten die Franzosen schwere Verluste. In den Vogesen nehmen die Unsern eine Anzahl französischer Alpenjäger gefangen. Ein deutscher Flieger bombardierte am 16. April Greenwich bei London.

Zweiundvierzig Milliarden.

Nach einer zuverlässigen Zusammenstellung haben die kriegführenden Mächte bisher im ganzen etwa 42 Milliarden Anleihe und Vorschüsse aufgenommen, um den Anforderungen des Krieges und seiner mittelbaren wie unmittelbaren Folgeerscheinungen gerecht zu werden. Davon entfallen 13½ Milliarden auf Deutschland, das damit bereits bis zum Herbst vorgesorgt hat, ferner 3 Milliarden auf Österreich-Ungarn, 12 Milliarden auf England, 6 Milliarden auf Rußland und über 7 Milliarden auf Frankreich. Der britische Schatzsekretär hat früher einmal den finanziellen Bedarf der Dreiverbandmächte bis zum Ende dieses Jahres auf 40 Milliarden berechnet, und er wird damit eher zu niedrig, als zu hoch gegriffen haben. Dazu kommen dann noch die gleichfalls sehr erheblichen Summen, die auch die neutralen Länder aufwenden müssen, um für alle Fälle bereit zu sein. Von Italien hat man gehört, daß es eine Milliarde zur Erhöhung seiner Kriegstüchtigkeit ausgegeben hat; die Schweiz hat etwa den vierten Teil dieses Betrages schon verbraucht, Holland, Griechenland und Bulgarien haben gleichfalls kostspielige Maßnahmen getroffen. Nur von Rumänien weiß man nicht, ob seine Aufwendungen nicht durch die recht geschäftstüchtige Ausbeutung der durch den Krieg geschaffenen wirtschaftlichen Verhältnisse mehr als ausgeglichen werden. Japan wird seine Kriegskosten, da es in der Lage ist, sich schon jetzt an einen zahlungsfähigen Schuldner oder richtiger gesagt, Gegner zu halten, wahrscheinlich sehr bald mehr als wieder eingebracht haben, und Amerika — ja Amerika fühlt sich jetzt ganz und ausschließlich auf der Sonnenseite des Lebens. Es verdient an dem europäischen Kriege nach allen Regeln der Kunst, ohne andere Spesen als friedensfreundliche Redensarten und Kirchengebete als Gegenleistung einsetzen zu müssen. Das ist zwar nicht nach jedermanns Geschmack, aber die praktischen Geschäftsleute der Neuen Welt richten sich eben nur nach ihrem eigenen Geschmack, und dagegen ist nun einmal nichts zu machen.

42 Milliarden bilden natürlich eine ungeheure Belastung der Zukunft für die kriegführenden Länder, und es wird von dem endgültigen Ausgang des gewaltigen Ringens abhängen, welcher Teil sich von diesen schweren Ketten rascher freimachen, welcher länger an ihnen zu tragen haben wird. Aber auch schon in der Gegenwart liegen die Verhältnisse bei den, in diese bis dahin unerhörte Schuldenwirtschaft hereingezogenen Ländern nicht gleich. Die russische Finanzverwaltung hat sich, wie wir eben jetzt gehört haben, neuerdings genötigt gesehen weitere 500 Millionen Rubel in nicht gegen Gold umtauschbaren Drei- und Einrubelscheinen auszugeben, nachdem erst vor wenigen Wochen eine volle Milliarde Rubel in der gleichen Weise „flüssig" gemacht worden war. Das Zarenreich gerät also schon jetzt mit vollen Segeln in die verderbenbringende Papiergeldwirtschaft hinein, und weder England noch Frankreich ist es in den Sinn gekommen, dem teuren Bundesgenossen bei dem Hinabgleiten auf dieser schiefen Ebene einen festen Halt zu gewähren. Was der kundigste russische Finanzmann, Graf Witte, mit Sicherheit vorausgesehen, ist also schon jetzt eingetroffen, und die mühevolle Arbeit vieler Jahrzehnte wird dem Kriegsrausch der Großfürstenpartei gewissenlos zum Opfer gebracht.

Auch England fühlt die Grundlage seiner finanziellen Weltherrschaft mehr und mehr ins Wanken geraten. Der Schatzsekretär ist neuerdings zur unbegrenzten Ausgabe von Schatzwechseln geschritten, anscheinend in der Hoffnung, den ungünstigen Wechselkurs damit aufbessern zu können. Durch allerlei geheime und private Maßnahmen und Verabredungen soll gleichzeitig verhindert werden, daß die Öffentlichkeit Einblick erhält in den wahren inneren Stand des britischen Staatskredits, und die Skrupellosigkeit, mit der unterdessen die amerikanischen Bankleute die ihnen günstige Weltlage benutzen, um den englischen Geldmarkt möglichst auch für die Dauer zu überflügeln, muß im Londoner Schatzamt naturgemäß sehr gemischte Gefühle auslösen. Immerhin hat England bei seinen, die ganze Welt umspannenden Geschäftsverbindungen eher die Möglichkeit die schwachen Stellen seiner finanziellen Rüstung wieder auszubessern. Frankreich dagegen zehrt schon jetzt fast ausschließlich von seinem aufgesparten Kapital. Es muß die Riesensummen, die es fortgesetzt nach England und Amerika zu leisten hat, um den Kriegsbedarf zu erneuern, seinen Rücklagen entnehmen und hat mit sinkenden Einnahmen zu rechnen, ohne in der produktiven Arbeit des Landes neue Hilfsquellen zu finden. Die Blutleere tritt in der Republik immer deutlicher hervor, und nicht lange mehr, dann kann sie ihr Dasein lediglich von Englands Gnaden weiter fristen. Für sie bedeutet der Milliardenaufwand eine finanzielle Entkräftung, von der es wohl kaum mehr eine Genesung geben wird.

Und Deutschland? Das deutsche Volk hat soeben zum ersten Einzahlungstermin der neuen Kriegsanleihe der Regierung nicht bloß die bedingungsmäßigen 3360, sondern — sage und schreibe — 6076 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, statt 37 also 67 v. H. der Gesamtsumme, 2716 Millionen mehr als fällig waren! Da bedarf es wirklich keines Wortes weiter, um der Überzeugung gewiß zu sein, daß wir auch wirtschaftlich durchhalten können und werden. Damit gilt uns aber auch die Zukunftssorge, die durch die Milliardenaufwendung unseres Existenzkampfes nahegelegt wird, als behoben. Wir dürfen diese Milliarden ruhig einsetzen, denn unsere Kraft ist unzerstörbar, und uns gehört die Zukunft.

Unglaubhafte Schützengrabenbilder.

Ein deutscher Offizier schreibt vom westlichen Kriegsschauplatz an die Köln. Volksztg.:

„Wie oft haben wir uns ärgern müssen über die unglaublichen Bilder, die seit einem halben Jahr in vielen illustrierten Blättern und Zeitschriften über das Schützengrabenleben erscheinen! Wir haben eine Sammlung derartiger völlig unmöglicher Bilder angelegt, und nach dem Kriege wird sich wohl noch Gelegenheit finden, diese Sachen in das richtige Licht zu rücken; das gilt vor allem auch von den Unterständen. Und hier kann ich den Herren Kriegsberichterstattern den Vorwurf nicht ersparen, daß sie hier und da durch nicht zu rechtfertigende Verallgemeinerungen bei Millionen deutscher Zeitungsleser einen völlig falschen Eindruck hervorgerufen haben darüber, wie es vorn an der Front aussieht. Ich erinnere mich einer Beschreibung eines Mannschaftsunterstandes, wo es — ich zitiere sinngemäß — etwa hieß: — Der Unterstand ist über zwei Meter hoch; der Fußboden ist mit Brettern belegt, Bretter sind an den Seitenwänden, ebenso an der Decke. Ein Spiegel ist an der Wand, Waschgeschirre sind vorhanden. Die Schlafstellen, rechts und links für eine Gruppe, enthalten reichlich Stroh und sind mit Brettern eingefaßt, so daß kein Stroh in dem übrigen Raum des Zimmers umherliegt. In diesem Ton ging es weiter . . . Ich habe nun vier Monate in den Argonnen gelegen und es wäre uns sehr lieb gewesen, wenn dort einmal ein Kriegsberichterstatter hingekommen wäre, was freilich aus Gründen persönlicher Sicherheit — denn die Kriegsberichterstatter sind schließlich nicht dazu da, daß sie verwundet oder totgeschossen werden — unmöglich ist. Dort hatte unser Regimentskommandeur einen Unterstand, in dem es fortwährend auf den Tisch regnete. Der Unterstand war etwa 1,50 Meter hoch, hatte Bretter auf der Erde, ebenfalls an der Decke. Die Wände: Erde mit Reisig verkleidet; ein kleiner Tisch war da, einige Stühle, das Ganze sehr klein. Der Regimentskommandeur schlief auf Stroh, das sehr selten einmal erneuert werden konnte. So sah der Unterstand des Kommandeurs aus, und jeder wird sich hieraus ein Bild machen können, wie wir Offiziere und wie die Mannschaften die ganzen Regenmonate in den Argonnen gelegen haben. Also man soll nicht verallgemeinern. Mag sein, daß es in dem unendlich weiten Bereiche unserer Schützengräben hier und da eine Stelle gibt, wo man so fürstlich wohnt. Wir haben davon wenig bemerkt. Auch mit dem Musizieren usw. sieht es anders aus. Ich beneide alle Kameraden, die sich solches leisten können und gönne es ihnen von Herzen. Wir haben das zweifelhafte Vergnügen, seit Monaten Tag für Tag (und neuerdings auch nachts) unter dem Drucke eines vorzüglich gezielten französischen Artilleriefeuers zu liegen, und da hat man, stets im Anblick von Verwundeten und Toten, ganz andere Gedanken."

Diese Worte sind sehr vielen Zurückgekehrten, Verwundeten usw. aus dem Herzen gesprochen. Schönfärberei gegenüber dem heldenhaften und entbehrungsreichen Leben, das da draußen geführt wird, bleibt nicht nur weltenfern von dem sachlichen, ehrlichen und ernsten Geist unseres Heeres, sondern sie setzt auch die Leistungen der Truppen herab, ebenso wie die Märchen von der Feigheit der Feinde. Über solche Darstellungen herrscht draußen wenig Freude.

Wie es den Deutschen in Japan ergeht.

Aus japanischen Zeitungen.

Japanischen Blättern entnehmen wir einige Mitteilungen über die dortigen Zustände.

Zunächst erfahren wir, daß vier Deutsche aus Yokohama ausgewiesen und nach Shanghai oder San Franzisko abgereist sind: der Brauereidirektor Eichelberg, der Journalist Kunze (früher an der „Deutschen Japan-Post" tätig), der Direktor der Deutsch-Asiatischen Bank, Boden, und ein Herr Schlag. Was sie verbrochen haben, wird nicht gesagt. Sie waren Deutsche, das genügt. Interessant ist, daß das „Japan Chronicle" die Ansicht vertritt, wenn man auch nichts von den Untaten der vier Deutschen erfahre, so sei doch anzunehmen, daß sie die Liberalität der edlen japanischen Regierung mißbraucht hätten. Das Blatt galt früher für deutschfreundlich! Ebenso ist abgeschoben worden ein Engländer namens Ball, ein Mitarbeiter der in deutschen Händen befindlichen, jetzt natürlich unterdrückten Zeitung „Japan Herald".

Die Japanisierung Tsingtaus macht Fortschritte. Sechs Chefs von deutschen Firmen in Tsingtau sind von den Japanern verhaftet worden. Die Namen, von denen ein paar vielleicht verstümmelt wiedergegeben sind, lauten: Diestel, Schwaff, Nicolai, Seidel, Reimers und Kutt. Originell ist die Begründung dieser Verhaftung: die sechs Herren hätten während der Belagerung militärische Dienste geleistet, was der Kommandant Meyer-Waldeck bei der Übergabe verschwiegen habe, es sei aber nachträglich festgestellt worden. Wir brauchen diese unsinnige Beschuldigung gegen den tapferen Kommandanten nicht zu erörtern, der Zweck der Japaner ist erreicht, der deutsche Handel wird aus der „japanischen Besitzung" hinausgeworfen. Man kennt die japanische Art zur Genüge aus Formosa und Korea.

Mit großer Genugtuung verzeichnet die Presse die „weise Vorsicht" der Japaner, welche nicht gestatteten, daß ein ungenannter Deutscher, auf der Überfahrt von San Franzisko nach Shanghai befindlich, in Nagasaki an Land ging. Der Bösewicht mußte dort von dem Dampfer „Korea" auf die „Kasuga maru" übersteigen, und nach vielen Unterhandlungen wurde ihm dies gestattet; er mußte aber die Zwischenzeit auf dem Leichterschiffchen bleiben. Hoffentlich hat es der japanischen „Kasuga maru" nichts geschadet, daß sie den gefährlichen Menschen nach Shanghai mitnahm.

Von den deutschen Gefangenen, die sich in Fukuoka befinden, erfahren wir, daß unter ihnen eine Prügelei stattgefunden habe, und zwar seien die Elsässer mit den Altdeutschen handgemein geworden, woraus man die „bedenklichsten Schlüsse" auf den Bestand des Deutschen Reiches ziehen kann. Drei österreichische Gefangene von der „Kaiserin Elisabeth" sind aus Hime,i entwichen. Sie waren schon in Kobe an Bord des Dampfers „Mongolia", wurden aber von da wieder heruntergeholt.

Die in Tokio einquartierten Deutschen sollen nach „Chugai Shogyo" ausgenutzt werden, um die japanische Industrie zu fördern, jeder nach seiner besonderen Begabung und Ausbildung. Es sind unter ihnen Elektriker, Eisenbahner, Brauer, Schiffskapitäne, Kaufleute, Ingenieure, Wurstmacher, Schmiede, Maurer, Schiffsbauer, Unterseebootsmechaniker, andere Techniker usw., sogar zwei Missionare und ein Anthropologe. Die Japaner können deutsche Bildung und deutsche Tüchtigkeit brauchen, wenn sie nichts kostet. Der Plan, die Gefangenen zur Beseitigung der japanischen Schlamperei zu verwenden, geht von den höchsten Behörden Tokios aus und dürfte inzwischen bereits ausgeführt sein.

Politisch finden wir in den japanischen Preßstimmen die übliche Beschränktheit. Daß Deutschland vor der Ausbungerung steht, ist selbstverständlich, ebenso, daß es mit Österreich und Deutschland aus ist, wenn die Engländer Konstantinopel genommen haben. Ja, wenn! Daß der Inder-Aufstand zu Singapore deutsche Mache war, ist klar. Der belgische Generalkonsul hat unter großem Beifall eine Rede gehalten, in der er seine Neutralitätsschmerzen vortrug, auch sagte er, Italien habe nicht mitgemacht, weil es für einen „Angriffskrieg" nicht verpflichtet war. Die Japaner und Engländer drüben sammeln jetzt für die unglücklichen Belgier. Als eine ganz besondere Leistung wird anerkannt, daß die Russen ihre große Niederlage in Ostpreußen freimütig zugestehen; die Ansprüche, welche die Verbündeten gegenseitig an ihre Leistungen stellen, sind ersichtlich recht bescheiden. Auch rechnet man damit, daß Hindenburg demnächst Warschau angreifen wird.

Zum Schluß noch ein nettes Pröbchen von der großen „Kulturnation" der Japaner. In Shizuoka saßen drei Mann im Polizeigefängnis unter Beschuldigung, gemeinsam ein Mädchen beraubt und entehrt zu haben. Sie gestanden die Schandtat ein. Kurz vor der gerichtlichen Verhandlung wurden drei andere verhaftet, welches die wirklichen Täter waren. Die drei zuerst Verhafteten waren durch die Folter zum Geständnis gezwungen worden. Solche Fälle ereignen sich in japanischen Polizeigefängnissen nicht selten. (RK.)

Die Vernichtung des englischen U-Boots „E 15".

Durch türkische Batterien in den Dardanellen.

Das türkische Hauptquartier teilt folgende Einzelheiten über die Vernichtung des englischen Unterseebootes „E 15" mit:

Das Unterseeboot war, geschleppt von einem Kreuzer, am 18. März von Plymouth abgefahren, eine Nacht in Gibraltar geblieben und hatte sich von dort nach Malta und dann in den Hafen Mudros auf der Insel Lemnos begeben, wo es sechs Tage blieb. Nachdem es sich noch einen Tag bei Tenedos aufgehalten hatte, fuhr es von dort um Mitternacht ab und drang um 2 Uhr 20 Minuten früh in den Eingang der Dardanellen ein. Es tauchte um 2½ Uhr unter, um das Licht unserer Scheinwerfer zu vermeiden. Von der starken Strömung fortgerissen, stieß es gegen 6½ Uhr morgens auf Land und sein Turm tauchte über dem Wasser auf. Unsere Batterien eröffneten darauf das Feuer auf das Unterseeboot. Die erste Granate traf die Kommandobrücke und tötete den Kapitän. Eine zweite Granate traf den Raum der elektrischen Maschinen, so daß die Besatzung gezwungen war, das Schiff zu verlassen. Aber unsere Batterien setzten das Feuer fort. Drei Personen wurden getötet und sieben Matrosen verwundet. — Der englische Vizekonsul in den Dardanellen, Palmer, der gefangengenommen wurde, erklärte Reserveoffizier zu sein.

Nachdem feindliche Flugzeuge das Schicksal des Unterseeboots erfahren hatten, flogen sie über die Meerenge, suchten das Unterseeboot und warfen Bomben gegen das Periskop und den Turm, da sie fürchteten, daß das Unterseeboot in unsere Hände fallen könne. Türkische Truppen begaben sich sofort in Barken an Ort und Stelle, um die Besatzung des Unterseeboots zu retten. Die verwundeten englischen Matrosen wurden ins Hospital gebracht, wo sie gepflegt werden. Sie bekunden ihre Bewunderung für die ihnen zuteil werdende Behandlung.

Der Kreuzer „Majestic" schwer beschädigt.

Nach weiteren Mitteilungen des Kriegsministeriums über die kürzlichen leichten Operationen gegen die Dardanellen bombardierte der Kreuzer „Majestic" am 14. April nachmittags die Umgebung von Kabatepe auf der Halbinsel Gallipoli, wobei ihn ein Flieger unterstützte, entfernte sich aber sogleich, als die Forts etwa zehn Granaten gegen ihn abfeuerten. Am 15. April stellte eine Erkundung der türkischen Flieger fest, daß der Feind die Küstengewässer der Inseln mit 8 Panzerschiffen, 10 Torpedobootszerstörern, 19 Baggerschiffen, 9 Kohlenschiffen und einem Wasserflugzeugmutterschiff besetzt hielt. Ein Flieger warf zwei Bomben gegen die Kohlenschiffe bei Tenedos. Eins von diesen wurde getroffen; an Bord entstand ein Brand. Am Nachmittag desselben Tages eröffnete die „Majestic" das Feuer gegen die vorgeschobenen Batterien. Diese erwiderten und trafen das Panzerschiff zwischen den beiden Schornsteinen. Eine zweite Granate traf das Hinterteil der Kommandobrücke, eine dritte streifte den Bord. Die „Majestic" zog sich zurück und rief Torpedobootszerstörer sowie den Kreuzer „Swiftsure" zur Hilfe, der gegen die vorgeschobenen Batterien die Beschießung fortsetzte, ohne einen Erfolg zu erzielen. Versuche von Torpedobooten, in der Nacht vom 14. zum 15. in die Meerengen einzudringen, wurden zurückgewiesen.

Goltz-Pascha türkischer Armeekommandant.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist Freiherr v. d. Goltz-Pascha wieder in den aktiven Dienst der türkischen Armee getreten und hat den Oberbefehl der ersten Armee übernommen.

Mit der Ernennung des Generalfeldmarschalls Freiherrn v. d. Goltz zum Führer der ersten Armee, die in Konstantinopel und der umliegenden Gegend aufgestellt ist, ist der größte Teil der türkischen Streitkräfte, die mit der Verteidigung der Dardanellen und des Bosporus beauftragt sind, unter den Befehl ehemaliger deutscher Offiziere getreten, da die auf der Halbinsel Gallipoli und an den Dardanellenbefestigungen gebildete fünfte Armee unter den Befehlen des Generals Liman v. Sanders steht. Die gesamte türkische Presse nimmt mit der größten Befriedigung den Wiedereintritt v. d. Goltz-Paschas in den aktiven Dienst der türkischen Armee auf.

Ein englischer Truppentransport torpediert.

Die englische Admiralität gibt folgende kurze amtliche Nachricht bekannt:

Das Transportschiff „Manitou", das englische Truppen überführte, wurde gestern früh im Ägäischen Meere von einem türkischen Torpedoboot angegriffen; dieses schoß drei Torpedos ab, die alle fehlgingen. Das Torpedoboot floh, der Kreuzer „Minerva" und englische Torpedojäger verfolgten es. Das türkische Torpedoboot wurde schließlich auf den Strand getrieben und an der Küste von Chios zerstört. Die Bemannung wurde gefangengenommen. Rund 100 Mann des Transportschiffes sind, so wird weiter mitgeteilt, ertrunken.

Wie das letztere mit der Behauptung, die Torpedos seien fehlgegangen, zu vereinbaren ist, erklärt die Admiralität nicht. Weiter wird gemeldet: Der im kritischen Augenblick erfolgten Hilfeleistung durch den englischen Panzer „Minerva" verdankte es der englische Transportdampfer „Manitou", daß er nach der Torpedierung durch einen türkischen Torpedojäger im Ägäischen Meere in Sicherheit gebracht werden konnte.

•

Ruhe an der Karpathenfront.

An der Karpathenfront herrscht im allgemeinen Ruhe. Nur in den Waldkarpathen bei der Gemeinde Ciroka-Maroka ist eine größere Regsamkeit zu bemerken. Die Russen ordnen sich nach ihren großen Verlusten neu. Englische Meldungen aus Petersburg besagen:

Der russische Generalstab erwartet, daß die Kämpfe in den Karpathen in den nächsten Tagen vollständig zum Stillstand kommen werden. Der Schnee hat angefangen zu schmelzen, alle Flüsse und Bäche sind angeschwollen und teilweise über die Ufer getreten, die Wege unpassierbar. Der Stillstand in der Tätigkeit an der Karpathenfront wird wahrscheinlich mehrere Wochen anhalten.

Der „Russki Invalid", das Organ des Generalstabs, drückt die Ansicht aus, daß die Entscheidungsschlacht wahrscheinlich weiter im Norden geschlagen werde, nicht in den Karpathen.

Die Melinit-Erzeugung in Frankreich.

Genf, 19. April.

Anläßlich seiner jüngsten Anwesenheit in Lyon ordnete der Kriegsminister Millerand an, daß dort die Tageserzeugung von Melinit auf 120 000 Kilogramm gesteigert werde; auch in den Waffenfabriken St.-Etienne, Tulle und Châtellerault verlangte der Minister eine Erhöhung der Tagesleistung.

•

Ein griechischer Dampfer versenkt.

In Vlissingen traf am Sonntag die Bemannung des griechischen Dampfers „Hellespontos" ein, der im Kanal torpediert wurde und sank. Die Matrosen erzählen folgendes:

Das Schiff sei am Sonnabend 6 Uhr früh ohne Ladung aus Amsterdam nach Buenos Aires abgefahren und nachmittags 4 Uhr vier Meilen westlich des Leuchtschiffes „Noordhinder" torpediert worden. Die Wache habe nur das Periskop eines Unterseebootes gesehen. Die Explosion habe große Holzstücke in die Höhe geworfen und den sich auf der Brücke befindenden Kapitän verwundet. Dieser habe die Schiffspapiere geholt und dann mit der Besatzung von 23 Mann eiligst das Schiff in zwei Booten verlassen. Als sie zwei Meilen vom Schiff fortgerudert gewesen seien, hätten sie gesehen, wie ein zweiter Torpedo das Schiff getroffen und in zwei Stücke geschnitten habe.

In Vlissingen wurde der Kapitän der „Hellespontos", Michael Artemis, wegen seiner schweren Kopfwunde ins Krankenhaus aufgenommen. Er wurde noch am Abend operiert. Sein Zustand ist sehr ernst. Ein Nietnagel war ihm in die Schläfe und das Gehirn eingedrungen.

Kriegsschiffe in der Nordsee.

Ein in Ymuiden aus London eingetroffener Dampfer sah bei dem Feuerschiff „Noordhinder" fünf Torpedoboote. Ein anderer aus Newcastle eingetroffener Dampfer sah 25 Meilen nordwestlich von Ymuiden ein Torpedoboot und vier Unterseeboote, deren Nationalität nicht festgestellt werden konnte. Ein heimgekehrter Fischdampfer erzählt, daß er auf der Heimreise durch eine Flottille von Kriegsschiffen gefahren sei.

Kleine Kriegspost.

Genf, 19. April. Ein deutscher Flieger warf auf Warschau Bomben herab. Der Direktor und ein Buchhalter einer Zuckerfabrik wurden getötet, zahlreiche Personen verletzt; auch ist großer Materialschaden entstanden.

Belfort, 19. April. Eine Taube überflog gestern früh Belfort und warf zwei Bomben; sie richteten, wie „Agence Havas" meldet, nur geringen Sachschaden an.

Paris, 19. April. Das belgische Maschinengewehrkorps, welches in Paris ausgebildet wurde, geht demnächst an die Front ab.

Athen, 19. April. Wie jetzt erst bekannt wird, ist das englische Schlachtschiff „Albion" vor den Dardanellen schwer beschädigt und nach Malta geschleppt worden.

Von der Brotkarte.

Juristische Plauderei von Rechtsanwalt Dr. jur. A. Baer.

Die Brotkarte, die jetzt wohl in dieser oder jener Form im ganzen Reiche eingeführt ist und der Aushungerungspolitik unserer Feinde einen kräftigen Wall entgegensetzt, führt jedem Deutschen den Begriff der „öffentlichen Urkunde" vor Augen. Jeder ist nun Besitzer einer solch wichtigen öffentlichen Urkunde und die Behörden haben durch Anschläge und Bekanntmachungen überall dafür gesorgt, daß jedem die Wichtigkeit der Sache bewußt wird.

Die Anordnung der Behörden hat auch Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften betreffend die Brotkarte unter Strafe gestellt, sowohl Handlungen des Inhabers wie des Bäckers, Mehlhändlers usw., und zwar mit dem in den Kriegsbekanntmachungen üblichen Zusatz „soweit nicht eine höhere Strafe nach den allgemeinen Strafgesetzen verwirkt ist". Dies allgemeine Strafgesetz ist insbesondere die Bestimmung des Strafgesetzbuches über die sogenannte „Urkundenfälschung". Es heißt dort: „Wer in rechtswidriger Absicht eine inländische öffentliche Urkunde fälschlich anfertigt und von derselben zum Zweck einer Täuschung Gebrauch macht, wird wegen Urkundenfälschung mit Gefängnis bestraft." Dieser Strafe hat sich also zu versehen, wer sich einfallen lassen sollte, aus irgendwelchen Gründen Brotkarten nachzumachen und zu gebrauchen. Denn eine solche Brotkarte ist, wie bereits gesagt, eine öffentliche Urkunde, weil sie von einer öffentlichen Behörde, nämlich der Stadtbehörde, innerhalb der Grenzen der Amtsbefugnisse der Behörde — nämlich gemäß der Verordnung des Bundesrates — ausgestellt ist und ein **fälschliches Anfertigen** liegt darin, daß jemand **solche Brotkarten ausstellt, ohne** dazu befugt zu sein. **Ebenso strafbar wäre es übrigens** auch, wenn die **Grammbezeichnung**, etwa 25 Gramm, in eine andere Zahl, etwa 125 Gramm, durch geschicktes Überdrucken verändert werden würde, denn das Gesetz bestraft nicht nur das „fälschliche Anfertigen", sondern auch das „Verfälschen", und dieses liegt vor, wenn an einer an sich echten Urkunde unbefugt Veränderungen vorgenommen werden. Auf den Grund, aus dem heraus jemand fälscht, kommt nichts an; wer etwa aus Mitleid, weil ein anderer nach Verbrauchen der für ihn bestimmten Brot- und Mehlmenge noch immer Hunger hat, für diesen unbefugt eine Brotkarte herstellt oder ändert, macht sich ebenso strafbar, wie derjenige, der aus Gewinnsucht Brotkarten herstellen würde, um sich nämlich durch den Verkauf Vermögensvorteile zu verschaffen. Der zweite Fall wird aber nach dem Strafgesetzbuch erheblich härter, nämlich mit Zuchthaus bestraft; nur wenn mildernde Umstände vorliegen, tritt auch hier Gefängnisstrafe ein.

Es erhebt sich nun noch die Frage, wie die Rechtslage dann ist, wenn jemand bei der Herstellung falscher Brotkarten ertappt wird, noch bevor er sie hat in Verkehr bringen können. Es liegt dann ein Versuch der Urkundenfälschung vor, der milder bestraft wird, als das vollendete Delikt, das eben nur dann vorliegt, wenn die Urkunde falsch angefertigt wird und von ihr Gebrauch gemacht ist. Dabei ist es übrigens gleichgültig, ob der Fälscher selbst sie dem Bäcker vorzeigt oder derjenige, der die Brotkarte in Kenntnis davon, daß sie falsch sei, erhalten hat; denn durch die Übergabe der falschen Brotkarte seitens des Verfertigers an einen anderen hat der Verfertiger eben, wie es der Tatbestand des Strafgesetzes verlangt, von der Urkunde zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht. Schließlich geht auch derjenige nicht straffrei aus, der die Brotkarte in Kenntnis davon, daß sie falsch ist, erhalten und sie dem Bäcker oder Mehlhändler vorgezeigt hat, um daraufhin Brot zu erhalten. Denn das Gesetz sagt: „Der Urkundenfälschung wird es gleich geachtet, wenn jemand von einer falschen oder verfälschten Urkunde, wissend, daß sie falsch oder verfälscht ist, zum Zwecke einer Täuschung Gebrauch macht." Sein Vergehen ist also ebenso schwer wie das des Herstellers der falschen Brotkarte.

Dies „Gebrauchmachen" wird schon dann vorliegen, wenn dem Bäcker die Brotkarte vorgezeigt ist; auch wenn der Bäcker, der dabei die Fälschung der Urkunde erkennt, kein Brot oder Mehl verabfolgt, ist doch das „Gebrauchmachen" als vollendet anzusehen, also nicht wegen versuchten Deliktes, sondern wegen vollendeten zu bestrafen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ **Amtlich wird bekanntgegeben:** Auf Grund einer neuerlichen Erklärung der britischen Regierung wird nachstehendes zur öffentlichen Kenntnis gebracht: Nach der Rechtsprechung **britischer Prisengerichte** werden vor ihnen feindliche Ausländer zur Wahrnehmung ihrer Rechte zugelassen, wenn sie sich dabei auf eines der Haager Abkommen von 1907 berufen können. Das britische Prisengericht in Alexandrien hat auch Klagen feindlicher Ausländer angenommen, die auf Verträge über den Suezkanal oder auf die besonderen Beziehungen Großbritanniens zu Ägypten gestützt wurden. (W.T.B.)

✦ Der Bundesrat hat weitere **zehn Hundertteile des Rohzuckerkontingents zum steuerpflichtigen Inlandsverbrauch freigelassen**, und zwar fünf Hundertteile für Lieferung im April und fünf Hundertteile für spätere Lieferung. Hierbei sei zugleich darauf hingewiesen, daß der Rohzucker, der für die Raffination, und der Verbrauchszucker, der für den Verbrauch zur Verfügung steht, unter allen Umständen bis zur nächsten Kampagne ausreicht, so daß um so weniger Anlaß zur Beunruhigung oder zur Aufstapelung von Vorräten in den Haushaltungen besteht, als die Preise, zu denen die Raffinerien den Verbrauchszucker abgeben, durch Verordnung festgelegt sind. Der Bundesrat hat weiter den nicht unter Steuerkontrolle befindlichen Rohzucker, d. h. also den im Freihafen befindlichen Rohzucker, der Verfügung des Reichskanzlers unterworfen. Der Preis wird, soweit es sich nicht um Zucker handelt, der nach den bestehenden Vorschriften an die Raffinerien zu liefern ist, dadurch gebildet, daß zu den auf der Grundlage des § 5 der Bekanntmachung über zuckerhaltige Futtermittel festgesetzten Preisen ein Zuschlag von ½ Pfennig für das Kilogrammprozent Zucker hinzutritt. Ferner hat der Bundesrat die Preise für Melassemischfutter um 2 Pfennig für das Kilogrammprozent Zucker erhöht, um den erhöhten tatsächlichen Mischungskosten Rechnung zu tragen. Der Preis für getrocknete Schnitzel und Melassetrockenschnitzel ist auf 15 Mark mit Sack und für getrocknete Zuckerschnitzel auf 18 Mark mit Sack erhöht worden mit Rücksicht auf die Preisverhältnisse, die sich im Januar gebildet hatten und mit Rücksicht auf die Kosten, die die Beschaffung der Säcke machen. Weiter hat der Bundesrat Vorschriften über die Leihgebühr für Säcke erlassen. (W.T.B.)

Rußland.

× In einem aufsehenerregenden Artikel führt der bekannte russische Publizist Menschikoff in der „Nowoje Wremja" aus, daß **der Plan zur Aushungerung Deutschlands gescheitert, dagegen Rußland wirtschaftlich sehr bedroht sei.** Deutschland produziere in Friedenszeiten etwa 75 Prozent seines Bedarfs an Getreide, der sich unter kleinen Entbehrungen für das übernährte deutsche Volk unschwer strecken lasse. Die Deutschen wollten jetzt beweisen, daß sie die stärksten Nerven hätten und dadurch unbesiegbar seien. Diese neue Art der Kriegsführung werfe alle alten Kriegsregeln über den Haufen. Menschikoff erörtert ferner die Ursache des Kohlenmangels in Rußland. Er nimmt an, daß nicht allein der Wagenmangel die Ursache sei, sondern, daß auch die Kohlenproduktion anscheinend versage. Er stellt dem gegenüber, daß Deutschland, obwohl Industriestaat, keineswegs Kohlenmangel leide. — Aus Reval wird gemeldet, daß die Stadt infolge Kohlenmangels ohne Gasbeleuchtung ist. Die Gasanstalt habe auch den Privatkunden mitgeteilt, daß sie die Gaslieferung einstellen müsse.

Aus In- und Ausland.

Stockholm, 17. April. Da die Engländer den Erzdampfer „Sir Ernest Cassel" angehalten und seine Ladung gelöscht haben, hat die Groengesberg-Gesellschaft sich veranlaßt gesehen, drei nach England bestimmten Erzdampfern Weisung zu geben, vorläufig in norwegischen Häfen zu bleiben.

Paris, 17. April. Die „Humanité" berichtigt den Irrtum ihres Amsterdamer Korrespondenten, der behauptet hatte, der viel erörterte Friedensaufruf sei von Liebknecht, Rühle, Luxemburg usw. ausgegangen und von diesen gezeichnet gewesen.

London, 17. April. Die Hafenbehörde hat bekanntgegeben, daß vom 1. Mai ab die Hafengebühren für ein- und ausgeführte Güter um 20 bis 25 Prozent erhöht werden sollen.

Athen, 17. April. Prinz Georg von Griechenland hat an Bord des Torpedobootszerstörers „Jerax" eine Reise nach Paris über Brindisi angetreten.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Verurteilung eines Kriegsschwindlers.** Der Reisende Bruno Szermerski, genannt Banditz, hat die Kriegszeit zu großen Schwindeleien ausgenutzt. Er hat einer großen Anzahl von Gewerbetreibenden, Kaufleuten und Firmen unter der falschen Angabe, er sei beauftragt und bevollmächtigt, im Namen von großen Zeitungsinstituten, Behörden, Lazaretten, Wohltätigkeitsunternehmungen, Warenhäusern und Vereinen Bestellungen auf Lieferungen von Waren der verschiedensten Art gemacht, sich Waren übergeben lassen und diese veräußert, ferner unter allerlei falschen Namen angeblich für das „Rote Kreuz", für Lazarette usw. Sachen erschwindelt. Einigemal ging er zu direkten Diebstählen über. Das Berliner Landgericht verurteilte ihn in der Erwägung, daß der Angeklagte in schändlicher Weise die Kriegszeit zu Schwindeleien ausgenutzt und auch den Namen des Roten Kreuzes schnöde mißbraucht habe, zu 4 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe.

§ **Drei Monate Gefängnis für eine Butterfälscherin.** Die Strafkammer in Fürth verurteilte die dortige Händlerin Zieger, die bäuerlich verkleidet ein Gemisch aus Butter und Margarine als „garantiert reine echte Landbutter" verkaufte, zu drei Monaten Gefängnis. — Auch an anderen Orten des Reiches wurden mehrfach derartige Schwindeleien in letzter Zeit von angeblichen Landleuten in bäuerlicher Kleidung getrieben.

Nah und Fern.

o **Nachwinter im Allgäu.** Ein Winter mit so ununterbrochen anhaltendem Schneewetter wie der jetzige ist im oberen Allgäu schon lange nicht mehr zu verzeichnen gewesen. Wenn auch das Tal von der Schneesohle befreit ist, so herrscht hier doch eine Temperatur, die die Vegetation bedeutend zurückhält. Um die Mitte des April konnte man sonst in der Regel mit dem Weidegang beginnen, woran heuer noch gar nicht zu denken ist. In den Hochtälern und Wäldern liegen noch riesige Schneemassen, dazu kommt täglich Neuschnee, einen halben bis dreiviertel Meter hoch. Die Lawinen donnern, und in den letzten Tagen führten die Bergbäche Schmelzwasser.

o **Keine internationalen Schlaf- und Speisewagen mehr.** Auf deutschen Eisenbahnen sah man bisher ausschließlich die Wagen der Internationalen Schlafwagengesellschaft. Allein bei den preußischen Eisenbahnen liefen in Friedenszeiten nicht weniger als 45 Speisewagen und 22 Schlafwagen der Internationalen Schlafwagengesellschaft. Sämtliche Verträge für Speisewagen und Schlafwagen sind nunmehr zum 1. Mai von der preußischen Eisenbahnverwaltung gekündigt worden. Von der Internationalen Schlafwagengesellschaft werden auch die Luxuszüge bedient. Über die weitere Regelung sind Verhandlungen im Gange. Die Gesellschaft ist ein belgisches Unternehmen, das seit Beginn des Krieges unter deutscher Kontrolle steht. Der Reisefirma Cook ist der Verkauf von Fahrscheinen für deutsche Strecken gleich nach Ausbruch des Krieges verboten worden.

Neutrale Berichterstattung. Die Köln. Ztg. schreibt: Das in Rotterdam erscheinende illustrierte Blatt „Wereldkroniek" hat vor längerer Zeit ein Bild gebracht, das eine Szene auf einem Friedhof zeigte: ein mit einem schönen Kranz bedeckter Sarg wird eben von Kriegern in das offene Grab hinabgelassen; die Unterschrift lautete: Begräbnis des Sohnes des Generals v. Emmich in Feindesland. Ein Kölner gab sich die Mühe, das nach einer photographischen Aufnahme hergestellte Bild auszuschneiden und dem General zu schicken. Er erhielt dieser Tage folgende Antwort: „Besten Dank für die Übersendung des einer ausländischen Zeitschrift entnommenen Bildes. Habe mit um so größerem Interesse davon Kenntnis genommen, als ich niemals einen Sohn besessen habe. Mit Gruß v. Emmich."

o **Ausländisches Backwerk, wie Zwieback, Keks usw. brotkartenfrei.** Infolge der vom Bundesrat erlassenen Verordnung über die Aufhebung der Zölle für Backwerk hat teilweise eine nicht unbeträchtliche Einfuhr von Zwieback, Keks und anderm Backwerk aus dem neutralen Ausland stattgefunden. Da nun das in Deutschland hergestellte Backwerk nur gegen Brotkarte verkauft werden darf, sind Zweifel darüber entstanden, ob das aus dem Ausland eingeführte Backwerk auch den Bestimmungen über die Brotkarten unterliegt. Eine einheitliche Regelung der Frage für das ganze Reichsgebiet ist nicht erfolgt, wohl aber haben einige Gemeinden auf Eingaben an der Einfuhr beteiligter Kreise die Frage grundsätzlich geregelt. Übereinstimmend ist dabei der Grundsatz aufgestellt, daß das fremde Backwerk auch ohne Brotkarte abgegeben werden darf, wenn es durch seine Originalpackung ohne weiteres als ausländisches Erzeugnis erkennbar ist.

o **Der Bugra-Tanzsaal verbrannt.** Auf dem Gelände der Leipziger „Bugra" ist das am meisten während der Ausstellung besuchte Gebäude, der Tanzpalast, abgebrannt. Der Wert des Gebäudes betrug 250 000 Mark, von denen 120 000 Mark durch Versicherung gedeckt sind. Viel wertvolles Silberzeug ist mitverbrannt. Die Ursache des Brandes konnte bisher nicht ermittelt werden.

o **Hinrichtung.** Im Hofe des Zwickauer Landgerichts wurde der Lustmörder Max Dietze aus Meuselwitz in Sachsen durch den Scharfrichter Brandt aus Oederan mit dem Fallbeil hingerichtet. Der 37jährige Mörder, der sich seit langen Jahren als Landstreicher umhertrieb, hat am 20. Juli vorigen Jahres die achtjährige Tochter des Gutsbesitzers Landmann in Grobsdorf bei Romneburg auf scheußliche Weise ermordet.

⊕ **Rußlands Mißernte.** Das Petersburger Blatt „Rjetsch" hat fest, daß die letztjährige russische Ernte weit unter dem Durchschnitt gewesen sei und daß in Futtermitteln eine vollständige Mißernte vorliege, so daß, trotzdem die Ausfuhr sich um 273 Millionen Pud gegen das Jahr 1913 vermindert habe, dennoch infolge des großen Heeresbedarfs eine Teuerung für Futtermittel und Getreide bestehe. Es komme die Desorganisierung des ganzen Getreidemarktes sowie der Mangel an ausreichenden Transportmitteln hinzu.

⊕ **Betrügereien bei französischen Heereslieferungen.** Dem „Nouvelliste" zufolge wurde der Sekretär der Verwaltung des Truppenlagers in Marseille, der Soldat Goupil, verhaftet. Goupil hatte von den von ihm bevorzugten Lieferanten Schmiergelder in Höhe von 20 000 Frank erhalten. Goupil ist geständig. Auch zwei Zivilisten wurden verhaftet; weitere Verhaftungen stehen bevor.

o **In einer Jagdbude vom Blitz erschlagen.** Bei dem jüngsten Frühjahrsgewitter, das über die Gegend von Fürstenberg i. M. niederging, suchten der 14jährige Gastwirtssohn Hinze und der 19 Jahre alte Schlächterlehrling Schwartz aus Henningsdorf Schutz vor dem Unwetter in einer auf einer Wiese bei dem Dorfe Wansdorf gelegenen Jagdbude. Plötzlich traf ein Blitzstrahl eine neben der Bude stehende Pappel, sprang auf einen Draht, der die Pappel mit der Bude verband, auf diese über und tötete die beiden in der Bude befindlichen jungen Leute auf der Stelle.

Kleine Tages-Chronik.

Dresden, 17. April. Die Gastwirte im Vogtlande und im ganzen Erzgebirge haben die von den Brauereien dort angekündigte Bierpreiserhöhung abgelehnt.

London, 17. April. Die „Times" meldet aus Toronto vom 14. April: Im Hinduviertel von Vancouver fand eine Donamiterplosion statt. Ein Inder wurde getötet, einer verwundet und eine große Anzahl von Häusern erschüttert.

Budapest, 17. April. Infolge eines Bergrutsches entgleiste bei Temesvar ein Eisenbahnzug. Fünf Passagiere wurden getötet, 17 verwundet.

Carpano (Istrien), 17. April. In der hiesigen Kohlengrube ereignete sich eine durch elektrisch entzündete Schüsse verursachte Kohlenstaubexplosion. Neun Mann wurden getötet, drei schwer verletzt.

Amtliche Telegramme d. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 18. April 1915, 3 Uhr Nachmittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Ypern wurden die Engländer aus den noch gehaltenen kleinen Teilen unserer Stellung vertrieben.

Mit starken Angriffen längs der Bahn Ypern-Comines versuchten sie gestern abend sich erneut in den Besitz der Höhenstellung zu setzen. Der Angriff brach unter schwersten Verlusten für die Engländer zusammen.

Bei Ingelmunster ist der franz. Fliegerleutnant Garros zum Landen gezwungen und gefangen worden.

Zwischen Maas und Mosel verlief der Tag unter Artilleriekampf.

Ein schwächlicher franz. Angriffsversuch gegen die Combres-Stellung wurde durch unser Feuer im Keime erstickt.

In den Vogesen mißglückten 2 franz. Angriffe gegen die von uns genommene Sattelstellung westlich des Reichsackerkopfes und 1 Angriff gegen die Höge nördlich von Steinerbrück. Nach starken Verlusten zogen sich die Franzosen zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz

Die Lage im Osten ist unverändert.

Das Ausland wird von Frankreich und England, und scheinbar sogar von amtlichen Stellen mit Sieges-Nachrichten über angebliche Erfolge auf dem westlichen Kriegsschauplatze überschwemmt.

Alle diese Behauptungen sind einfach erfunden. Ihre Widerlegung im einzelnen lohnt sich nicht, es wird vielmehr lediglich auf ihre Nachprüfung an Hand der dienstlichen deutschen Kriegsberichte verwiesen.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 20. April.

Sonnenaufgang	4^{14}	Monduntergang	12^{24} V.
Sonnenuntergang	7^{06}	Mondaufgang	7^{37} V.

1492 Italienischer Dichter Pietro Aretino geb. — 1808 Napoleon III. geb. — 1812 Dichter Friedrich v. Sallet geb. — 1818 Staatsmann Albrecht v. Stosch geb. — 1822 Chirurg Karl Thiersch geb. — 1832 Mediziner Ernst v. Leyden geb. — 1839 Karol I., König von Rumänien, geb. — 1848 Schriftsteller Kurt Laßwitz geb. — 1858 Dänischer Romanschriftsteller Hermann Bang geb. — 1869 Komponist Karl Löwe gest. — 1908 Russischer Staatsmann Paul Graf Schuwalow gest. — 1910 Mediziner Hermann Lenhartz gest.

□ **Beachtet die kriegswirtschaftlichen Anordnungen.** Leider gibt es noch immer eine ganze Anzahl Leute, welche die verschiedenen Vorschriften zur Sicherung unserer Volksernährung nicht genügend beachten. Reine Profitgier ohne Rücksicht auf das vaterländische Bedürfnis kommt dabei vor, auch mögen manchmal die nicht immer ganz klaren und oft umgeänderten Vorschriften die Schuld in sich tragen. Der größte Teil der Verfehlungen aber beruht wohl, wie wir zum Besten unseres Volkes annehmen wollen, auf mangelnder Kenntnis oder auf Nachlässigkeit. Das schützt aber bekanntlich nicht vor Strafe. Während bald nach dem Kriege bei den Gerichten ein Rückgang der Kriminalität zu verzeichnen war, macht sich jetzt eine nicht unerhebliche Steigerung der Straffälle geltend. Diese Steigerung ist auf die zahlreichen Vergehen gegen die kriegswirtschaftlichen Verordnungen zurückzuführen. In Betracht kommen hierbei hauptsächlich folgende Gruppen: Händler, welche die Höchstpreisbestimmungen verletzt haben, Bäckermeister und Bäckerfrauen, die für ihre im Felde stehenden Männer die Betriebe führen, wegen Verletzung der einzelnen Bestimmungen über das Backen, die Betriebsregelung und den Verkauf von Backwaren, Landwirte und Landwirtinnen wegen unrichtiger Angaben über Vorräte, wegen Verfütterung von Getreide, wegen nicht rechtzeitiger Anmeldung von Vorräten usw., Hausfrauen wegen Verbackens von Weizenmehl im Haushalt. Die Gerichte erkennen meist auf sehr erhebliche Geldstrafen, in einem Falle auf eine solche von 800 Mark. Ein Gutsbesitzer in Hannover wurde, weil er 72 Zentner Roggen und Hafer überhaupt nicht angegeben hatte, zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Alle Beteiligten, insbesondere auch die Frauen, können nur dringend gemahnt werden, sich fortgesetzt über die geltenden Vorschriften und deren etwaige Abänderung eingehend zu unterrichten und diese streng zu beachten, um sich vor schweren Nachteilen zu schützen.

*** **Sorgt für 'mehr Gemüse.** Der Nassauische Landes-Obst- und Gartenbauverein hat ein Kriegsmerkblatt herausgegeben, das folgende bemerkenswerte Sätze enthält: 1. Landwirte und Gartenbesitzer baut Gemüse, so viel wie nur irgend möglich, denn die Erzeugnisse des Vaterlandes müssen in diesem Jahre den Ausfall an Brot, den Ausfall an Fleisch und den Ausfall der Einfuhr ersetzen. Bedenkt, daß sich der größere Teil der Bevölkerung Deutschlands nicht mit Landwirtschaft beschäftigt; auch für diesen muß gesorgt werden, um den Aushungerungsplan unserer Feinde zu nichte zu machen, denn Gemüse ist ein sehr wichtiges Nahrungsmittel. 2. Nicht jedes Land ist für Gemüsebau geeignet. Roher, unfruchtbarer, zu trockener und stark beschatteter Boden ist auszuschließen. Handelt nicht übereilt, sondern holt Euch Rat bei Sachverständigen. 3. Baut nur solche Gemüse an, deren Kultur und Zubereitung bekannt ist. Wo Kenntnisse fehlen, überlasse man den Anbau Berufenen, denn es ist in dieser Zeit schade für jeden Samen und jede Pflanze, die ihren Zweck verfehlt. 4. Nicht auf die Größe der Fläche, sondern auf ihre sachgemäße Bewirtschaftung kommt es an. Wo Arbeitskräfte fehlen, müssen Kinder bei leichten Arbeiten mit zugreifen. 5. Baut nicht nur Frühgemüse an, sondern denkt auch an den Herbst und insbesondere an die Winterszeit! Wir haben viel Gemüse nötig, auch zum Einmachen (Erbsen, Bohnen, Gurken, Sauerkraut) und zum Frischüberwintern (Kohl- und Wurzelgewächse). 6. Sorgt für bestes Saatgut und für beste Pflanzen, denn „Wie die Saat, so die Ernte." 7. Sorgt für gute Pflege der Gemüse, wie Wässern, Düngen, Bodenlockerung, Schädlingsbekämpfung und erntet zur rechten Zeit. 8. Ihr Hausfrauen, kocht reichlich Gemüse und bereitet das Gemüse richtig zu, damit sein Nährwert voll und ganz ausgenutzt wird. 9. Ihr Hausfrauen, macht viel Gemüse ein. Nutzt alles aus, laßt nichts umkommen. Frisch ans Werk! Seid fleißig, seid genügsam, haltet durch! Es gilt dem Wohle des Vaterlandes.

* **150 000 mangelhaft adressierte Feldpostsendungen** täglich. Die Zahl der mangelhaft adressierten und ungenügend verpackten Feldpostbriefe ist trotz aller Bemühungen der Post, das Publikum zu richtiger Adressierung und sachgemäßer Verpackung der Feldpostsendungen zu veranlassen, immer noch sehr groß. Täglich gehen über 150 000 mangelhaft adressierte Feldpostbriefe und -Päckchen bei den Postsammelstellen ein. Die Beamten bemühen sich soweit nur irgend möglich, die Fehler in den mangelhaften Adressen zu beseitigen; trotzdem bleiben täglich fast 30 000 Sendungen übrig, bei denen dies nicht möglich ist und daher Rücksendung an den Aufgabeort geschritten werden muß. Wegen völlig ungenügender Verpackung müssen täglich etwa 9000 Feldpostpäckchen an den Aufgabeort zurückgeschickt werden. Das Publikum wird dringend ersucht, der Herstellung der Adresse und der Verpackung der Feldpostsendungen die größte Sorgfalt zuzuwenden. Auch darf nie vergessen werden, den Absender auf den Sendungen anzugeben.

Eigener Wetterdienst.

Mehrere Tiefdruckgebiete scheinen das Hoch zum Weichen zu bringen. Zunächst steht eine Aenderung jedoch nicht bevor. Aussichten: Schön, Nachts frisch.

Amtliche

Bekanntmachungen

der städtischen Behörden.

Ur. nebst Anlage nach Braubach

mit dem Erwidern zurück, daß die Abgabe von Kleie in solcher Menge unmöglich ist. Dem Kommunalverband sind von der Bezugsvereinigung z. Z. nur 200 Ztr. überwiesen, wovon schon ein Teil von den Mühlen abgegeben ist. Die Mühlen Maus und Leysieffer hier, sind daher anzewiesen, an die Abnehmer Kleie im Verhältnis des Viehbestandes abzugeben und zwar an die Landwirte einzeln und nicht geschlossen, wie die diesbezügl. Anforderung.

St. Goarshausen, 15. April 1915. Der Landrat.

Wird veröffentlicht. Hiernach kann ein gemeinsamer Bezug von Kleie unter städtischer Vermittlung nicht stattfinden und muß zu unserem Bedauern anheimgegeben werden, die Bestellungen bei den Mühlen Maus und Leysieffer unmittelbar zu machen.

Braubach, 16. April 1915. Der Magistrat.

Diejenigen, welche ins Ausland oder nach Elsaß Lothringen reisen wollen, bedürfen eines Reisepasses. Nähere Angaben werden auf dem Bürgermeisteramt gemacht. Es wird ausdrücklich gewarnt, ohne die nötigen Papiere insbesondere nach Elsaß Lothringen zu reisen, da der Zutritt zu den Festungsgebieten, sowohl als zum ganzen Gebiet der Reichslande sonst nicht gestattet ist.

Braubach, 17. April 1915. Die Polizeiverwaltung.

Die Heberolle über Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Jahr 1914 liegt vom 19. d. M. ab im Rathaus, Zimmer 3 aus. Daselbst können Landwirte auch ihren Beitritt zur Haftpflichtversicherungsanstalt erklären. Die Beiträge gelangen in den nächsten Tagen zur Erhebung.

Braubach, 16. April 1915. Der Magistrat.

Zur Rasenbleiche

empfehle in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Gießkannen, Wäscheleinen, Klammern usw.

Julius Rüping.

Gardinen

in breit und schmal.

Neuheiten in

Scheibengardinen

zu billigen Preisen und in reicher Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Was der Krieger im Felde braucht.

Hemden Normal und Biber, Unterjacken, Unterhosen Normal und Biber, Leibbinden, Kniewärmer, Ohrenschützer, Kopfhüllen, Handschuhe, Brustwärmer, Strümpfe, Hosenträger, Taschentücher, Pfeifen, Tabak und Zigarren.

Alles in schöner Auswahl und billigsten Preisen bei

Rud. Neuhaus.

Preisselbeeren

frisch eingetroffen **Chr. Wieghardt.**

Nähmaschinen

– nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Langjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.

Artikel zum Nachsenden

ins Feld

empfehlen wir:

Kopfschützer	Leibbinden, Trikot
Kopfschlauchmützen	„ gestrickt
Ohrenwärmer	„ Kamelhaar
Pulswärmer, Wolle	Lungenschützer, Trikot
„ Pelz gef.	„ Flanell
Kniewärmer	„ Kamelhaar
Schals	Strümpfe
Handschuhe	Socken

sowie sämtliche Unterzeuge billigst bei

Geschw. Schumacher.

Empfehle mein

großes Lager

in:

Aufnehmer, Schrupper, Wasch- und Abseifbürsten, Kehrbesen, Handfeger, Bierglasbürsten, Zentrifugen-, Flaschen-, Spülbürsten, Kleider-, Wichs-, Schmutz- und Anschmierbürsten, Federwedel, Ausklopfer usw.,

ferner:

Herd- und Messerputzschmiergel, Glaspapier, Flintsteinpapier, Schmiergelleinen, Storkad zum Reinigen der Herdplatte, Geolin, imprägnierte Putztücher, Spültücher usw.

zu den billigsten Preisen.

Jul. Rüping.

Deutsche Männer

im Kriege 1914-15.

31 Bilder in Buchform nur 40 Pfg. zu haben bei

A. Lemb.

Lacto-Ei-Pulver

Bester und billigster Ersatz für frisches Hühnerei.

Ein Pulver für 15 Pfg.

entspricht dem Gebrauchswert von etwa 4 Eiern.

— Vielseitige Verwendbarkeit. —

Alleinverkauf für Braubach und Umgegend

Chr. Wieghardt.

Gutes selbstgekochtes

Birnenkraut

hat zu verkaufen

Aug. Probst,

Obermarktstraße.

Wieder frisch eingetroffen feinste saftige

Apfelsinen u. Zitronen

Jean Engel.

Paterno

Blut-Apfelsinen

prachtvolle, gesunde Frucht empfiehlt

Chr. Wieghardt.

Nun eingetroffen in großer Auswahl blauleinene

Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle und Wollstoffen einzelne Westen für Arbeiter in allen Größen.

Rud Neuhaus.

„Waschflink"

ist wieder eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Unterzeuge

für Herren, Damen und Kinder in Stoffen und Trikotgeweben in allen Größen und billigsten Preisen

Rud. Neuhaus.

Prima

Zwetschenkraut

ausgezeichnete, billige Brotauflage frisch eingetroffen.

Christ. Wieghardt.

Sämtliche

Besatzartikel und Zutaten

zur

Frühjahrs-Schneiderei

in reichster Auswahl neu eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Setzbohnen

langschotige, hat abzugeben

Rich. Back.

Korsetts

für Damen und Kinder in allen Weiten.

Gute Ware — billige Preise

Geschw. Schumacher.

Calcium-Carbid

per Pfd. 40 Pg.

Chr. Wieghardt.

Wohnung

(2 Zimmer und Küche) zu vermieten.

Gustav Handschuh,

Lahnstraße 32.

Zollinhaltserklärungen

— weiß und grün —

sind vorrätig bei

A. Lemb.

Wohnung

(3 Zimmer und Küche) zu vermieten.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Mein großes Lager in

Pfeifen & Mutzen

jeder Art, nebst vielen Sorten Tabake bringe in empfehlende Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und Toilettenseife, sowie in Hautcrems und Salben haben Sie in der

Marksburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Kinder-Anzüge

für 3 bis 8 Jahren in großer Auswahl Manchester- und Wollstoffen zu äußerst billigen Preisen

Rud. Neuhaus.

Zum Kartoffelsetzen

empfehle einen vorzüglichen

Mischdünger

von hochprozentigem Superphosphat mit Kali.

Peru-Guano ausverkauft.

Chr. Wieghardt.

Packpapier

— braun und blau —

per Bogen nur 5 Pfg.

empfiehlt in bester Qualität

A. Lemb.

Neu Bruchleidende Neu

bedürfen zur Behebung ihres Leidens kein sie schmerzendes Bruchband mehr, wenn sie meinen in Größe verschw. nach Maß und ohne Feder hergestellten, Tag und Nacht tragbaren

Universal-Bruchapparat

tragen, den ich auf Probe gebe und bei Nichtkonvenienz gerne zurücknehme. Bin selbst am Mittwoch, den 21. April, abends von 6 bis 8 Uhr und Donnerstag, den 22. April von 9 bis 3 Uhr in Coblenz, Bahnhofhotel mit Mustern vorerwähnter Apparate, sowie mit ff. Gummi- und Federbänder, auch für Kinder, sowohl mit sämtlichen Frauenart. wie Leib-, Hängel-, Umstands-, Muttervorfallbinden, anwesend. Garantiere für sachgem. streng diskrete Bedienung. Besuche im Hause bei Anmeldung im Hotel. **F. Mellert, Konstanz** (Bodensee), Wessenbergstr. 15. Telefon 515.

Bester Ersatz für die jetzt so teure Butter

Feinste Süssrahm-Margarine

zu 1,10 1,30 Mk., bei Abnahme von 5 Pfd. entsprechend billiger, empfiehlt

Jean Engel.

Gürtweiden

(Fackeln)

hat abzugeben

Rud. Neuhaus.

Beste Solinger

Taschenmesser

in großer Auswahl neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 24. April, Mittags 12.30 Uhr findet in St. Goarshausen im Sitzungszimmer des Kreisausschusses eine

Generalversammlung

des Zweigvereins vom Roten Kreuz

für den Kreis St. Goarshausen statt.

Die Herren Mitglieder beehre ich mich hierzu ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Vorstands-Ersatzwahlen.
2. Jahres- und Kassenbericht.
3. Verschiedenes.

Der Vorsitzende: Berg.

Gesammelte

Gedichte

von Johanna Weiskirch

broschiert 1,75 Mk.

gebunden 2,25 Mk.

zu haben in der

Buchhandlung A. Lemb.

Kartoffel-Sparschäler

in bester Ausführung empfiehlt billigst

Julius Rüping.